



Deutschlandfunk Kultur

395. Wartburg Konzert

Samstag
1. Juni 2019
19.30 Uhr
Wartburg
zu Eisenach
Festsaal des
Palas

Klassiker

Marlene Ito Violine
Máté Szücs Viola
Andreas Timm

Violoncello

Werke von
Franz Schubert,
Ludwig van
Beethoven und
Wolfgang Amadeus
Mozart

WARTBURG 
UNESCO WELTERBE

BMW
GROUP
Werk Eisenach



Rolls-Royce
Motor Cars Limited

Wartburgkonzerte 2019

62. Jahrgang

Herzlich Willkommen zu den Wartburgkonzerten!

„Liebe, was ist schöner als die Liebe“

Wo könnte dieses Thema, das Ausruf und Frage zugleich ist, besser aufgenommen und beantwortet werden als bei dieser außergewöhnlichen Konzertreihe auf der Wartburg. Unesco-Welterbe, Luther-Pilgerstätte und seit Jahrhunderten auch ein Ort der Kunst und der Musik.

Die so überschriebene Kantate von Georg Philipp Telemann bildet am 11. Mai den Auftakt zur 62. Saison dieser von Deutschlandfunk Kultur veranstalteten Radiokonzertreihe, die zu den renommiertesten der Welt zählt.

Eine lange Tradition bedeutet nicht Mangel an Neugierde und Entdeckergeist. Und so gibt es neben den Streichtrios von Wolfgang Amadeus Mozart und Ludwig van Beethoven, die am 1. Juni unter der Überschrift „Klassiker“ firmieren, und dem Till Ensemble am 27. Juli mit Musik von Wolfgang Amadeus Mozart, Louise Farrenc und Richard Strauss auch unbekannte Komponisten zu entdecken. Oder vielmehr wiederzuentdecken, wie im Fall des Eisenachers Johann Wilhelm Hertel. Unter der Leitung von Michael Schönheit wollen Bettina Messerschmidt (Violoncello) und die Merseburger Hofmusik dem heute fast vergessenen Komponisten zu neuer musikalischer Anerkennung verhelfen. Und auch die Werke Johann Rosenmüllers, dessen 400. Geburtstag in diesem Jahr begangen wird, sind nur einem kleinen Kreis bekannt. Zu Unrecht. Die Abendmusiken Basel unter der Leitung von Jörg-Andreas Bötticher zeichnen deshalb am 7. September zum Abschluss der diesjährigen Saison seine Reise „Aus dem kleinen Oelsnitz/Vogtland an den Markusdom“ nach.

Auch wenn die barocken Klänge dieses Jahr überwiegen, 2019 ist ein Konzertjahrgang für Neugierige. Für welches Konzert Sie sich auch entscheiden: Wir freuen uns, Sie bei den Wartburgkonzerten begrüßen und Ihnen ein exklusives Musikerlebnis präsentieren zu dürfen.

Ihr Kulturerlebnis bleibt nicht auf die Konzerte beschränkt. Die Wartburg-Stiftung als Mitveranstalterin dieser traditionsreichen Konzertreihe lädt die Konzertbesucher ein, sich am Konzerttag oder am darauffolgenden Sonntag die Burg und ihre Ausstellungen bei freiem Eintritt anzuschauen. Die Konzertkarten gelten dabei gleichzeitig als Eintrittskarten für Burg und Ausstellung.

Freuen Sie sich mit uns auf ein abwechslungsreiches Konzertprogramm – Sie sind herzlich eingeladen.

Stefan Raue
Intendant Deutschlandradio

Programm

Marlene Ito *Violine*

Máté Szücs *Viola*

Andreas Timm *Violoncello*

Franz Schubert (1797 – 1828)

Streichtriosatz B-Dur D 471

Allegro

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

Streichtrio c-Moll op. 9 Nr. 3

Allegro con spirito

Adagio con espressione

Scherzo. Allegro molto e vivace

Finale. Presto

Pause

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)

Divertimento Es-Dur für Streichtrio KV 563

Allegro

Adagio

Menuetto. Allegretto – Trio

Andante

Menuetto. Allegretto – Trio I/II

Allegro

Bühnenmoderation

Ulrike Jährling

Einführung

Das 395. Wartburgkonzert wird von mehreren internationalen Rundfunkanstalten übernommen. Deutschlandfunk Kultur sendet dieses Konzert am 20. Juni ab 20.03 Uhr bundesweit.

Gespräch in Tönen

„Das eigentliche Trio hat drey Hauptstimmen, die gegen einander concertiren, und gleichsam ein Gespräch in Tönen unterhalten. Jede Stimme muß dabey intereßirt seyn, und, indem sie Harmonie ausfüllt, zugleich eine Melodie hören lassen, die in den Charakter des Ganzen einstimmt, und den Ausdruck befördert. Dies ist eine der schwersten Gattungen der Composition.“

So beschrieb Johann Georg Sulzer in seiner ‚Allgemeinen Theorie der Schönen Künste‘ (1771/1774) die Gattung des Trios, zu dem, nach seiner Meinung ausdrücklich eine kontrapunktische und gleichberechtigte Führung aller drei Stimmen gehört. 30 Jahre später hat sich eine neue Ästhetik durchgesetzt. In seinem ‚Musikalischen Lexikon‘ von 1802 stellt Heinrich Christoph Koch fest, dass die kontrapunktische Form des Trios „heut zu Tage nicht mehr verfertigt“ werde. Er bevorzugt eine deutliche Betonung der Oberstimme(n): „Gewöhnlicher sind diejenigen dreystimmigen Sonaten, die nur zwey concertierende Stimmen mit einer begleitenden Grundstimme enthalten ... Endlich giebt es noch eine Gattung der dreystimmigen Sonate die nur eine Hauptstimme enthält, und in welcher die zweyte Stimme, da, wo sie mit der Hauptstimme nicht in Terzen oder Sexten fortgehen kann, als bloße Füllstimme accompagniert. Diese Gattung, wenn sie sich nur halbweg behaupten will, erfordert in der Hauptstimme einen sehr reizenden und ausdrucksvollen Gesang.“ Soweit die Theorie.

In der Praxis suchten und fanden die Komponisten des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts im Rahmen des vorgegebenen Formenkanons individuelle Lösungen. Anders als etwa das Streichquartett stand das Streichtrio oft etwas im Schatten der Aufmerksamkeit, vielleicht, weil sein Platz traditionell eher das häusliche Musizieren war als das öffentliche Konzertpodium. So wird auch der Triosatz B-Dur, D 471 von **Franz Schubert** seine erste Aufführung 1816 im Elternhaus des Komponisten erlebt haben, mit einem der Brüder an der Violine, Schubert selbst an der Viola und dem Vater am Violoncello. Vermutlich plante Schubert ursprünglich ein viersätziges Werk, vollendet hat er nur das Allegro. Ein zweiter Satz bricht nach 39 Takten ab.

Ganz in Kochs Sinne überträgt Schubert der Violine die „Hauptstimme“. Aber auch Viola und Violoncello haben Anteil an der thematischen Arbeit und tragen so das Ihre zu einem „Gespräch in Tönen“ bei, wie es schon Sulzer vorschwebte. Deutlich spürbar orientiert sich der damals gerade einmal 19-jährige Komponist an klassischen Vorbildern, allen voran Wolfgang Amadeus Mozart. Und doch atmet sein Triosatz schon einen romantischen Geist, der sich in der ideenreichen Behandlung der Themen und Motive genauso zeigt wie in der dichten Harmonik, die sich vor allem im Mittelteil immer wieder vom helleren Dur ins dunklere Moll wendet.

Anders als Schubert, von dem nur zwei Streichtrios überliefert sind, hat sich **Ludwig van Beethoven** als junger Komponist öfter mit diesem Genre beschäftigt. Die drei Trios Opus 9 von 1797/98 sind da sein bedeutendster Beitrag. Er widmete dieses Opus dem russischen Grafen Johann Georg von Browne-Camus, der damals in diplomatischer Mission in Wien weilte und Beethoven tatkräftig förderte. Selbstbewusst betont der Komponist gegenüber seinem Gönner, er lege ihm „das Beste seiner Werke“ vor. Dass er seinem Opus 9 wirklich große Bedeutung beimaß, belegen die beinahe sinfonischen Ausmaße der drei Trios, aber auch die hohen technischen Ansprüche, die sie an die Ausführenden stellen. Mit einem enormen Tonumfang, avancierter Bogen-technik und virtuoser Geläufigkeit lotet Beethoven die Möglichkeiten der Streicher bis an ihre Grenzen aus. Dass man es im c-Moll-Trio aus Opus 9 mit einem besonders leidenschaftlichen Werk zu tun hat, zeigt sich gleich im ersten Takt. Beethoven eröffnet es im Unisono mit einer viertönigen, abwärts gerichteten Linie, die einen spannungsvollen übermäßigen Sekundschritt enthält. Gleich darauf treibt er die Violine über mehr als zwei Oktaven in die Höhe. Aus diesem Motiv entwickelt sich ein dicht verzahnter Satz, in dem Chromatik, eine sehr differenzierte Artikulation, Sforzato-Akzente und rhythmische Verschiebungen für Dramatik sorgen. Das stete Changieren zwischen Dur und Moll setzt sich in den folgenden Sätzen fort. Auch das Adagio beginnt mit einer absteigenden Ton-Reihe, diesmal in Dur und vom Violoncello gespielt. Der „reizende und ausdrucksvolle Gesang“ wird hier immer wieder von abgerissenen Akkorden und Generalpausen unterbrochen, die Beethovens Vortragsbezeichnung ‚con espressione‘ – ‚mit Ausdruck‘ allemal rechtfertigen. Innere Unruhe verbreitet das Allegro molto vivace. Die hart akzentuierten, oft synkopierten Akkorde der Rahmenteile wirken regelrecht bizarr und stehen im deutlichen Kontrast zu einem kantablen Mittelteil. Auch das Finale beginnt wieder mit einer absteigenden Linie. Es greift die pathetische Dramatik des ersten Satzes auf und steigert sie noch einmal. Nervöse Triolen-Ketten und Ton-Repetitionen prägen den dichten Dialog der drei Instrumente, die sich atemlos gegenseitig ins Wort fallen, um schließlich erstaunlich unvermittelt zu verstummen.

Gut zehn Jahre vor Beethovens Opus 9 entstand im September 1788 **Wolfgang Amadeus Mozarts** Divertimento Es-Dur KV 563. Mit dem Titel ‚Divertimento‘ beruft sich Mozart noch auf „eine Gattung von Tonstücken für mehrere Instrumente“, die, so Heinrich Christoph Koch, „mehr auf Ergötzung des Ohres und leichte Unterhaltung als auf Ausdruck einer bestimmten Empfindung mit ihren Modificationen Anspruch machen dürfen.“

Auf den ersten Blick scheint Mozart mit der Folge von sechs Sätzen tatsächlich an dieser unterhaltsamen Gattung festzuhalten. Und doch geht das Werk über „leichte Unterhaltung“ weit hinaus. Als Mozart sich an die Komposition setzt, hat er gerade seine letzten drei Sinfonien vollendet. Das spiegelt sich nicht nur in den „sinfonischen“ Ausmaßen dieses längsten Kammermusikwerkes aus seiner Feder, es wird auch in der thematischen Arbeit spürbar. Gleich das eröffnende Allegro wartet mit drei statt der gewohnten zwei Themen auf. Vor allem das Dritte enthält reichlich Potenzial zu kontrapunktischer Arbeit. Eine Stimmung versonnenen Innehaltens verströmt das folgende Adagio. Nur zögernd lösen sich die Instrumente hier aus der zarten Melancholie, um sich allmählich für dramatisch aufgeladene Episoden zu öffnen. Tänzerische Ausgelassenheit bietet das Erste von zwei Menuetten, das wie ein spritziges Scherzo wirkt. Ihm steht an fünfter Stelle ein weitaus bodenständigeres Menuett gegenüber; dazwischen vermittelt ein schlicht beginnender, aber umso energischer weiterstrebender Variationensatz, der dann eben doch „auf Ausdruck einer bestimmten Empfindung mit ihren Modificationen Anspruch“ erhebt. Das Rondo-Thema des Finales würzt Mozart durch den Kontrast zwischen einem liedhaftem Beginn und impulsivem, rhythmisch prägnantem Abschluss. Hier steht noch einmal ein Aspekt im Vordergrund, der letztlich im ganzen

Werk mitschwingt: die Gleichberechtigung der „drei Hauptstimmen, die gegen einander concertieren, und gleichsam ein Gespräch in Tönen unterhalten“. Was den Anstoß zu diesem Ausnahmewerk gab, lässt sich heute nicht mehr sagen. Vielleicht erklang es als eine Art musikalische Ratenzahlung im Umfeld seines Logenbruders und Freundes, des Wiener Tuchhändlers Johann Michael Puchberg, der Mozart immer wieder Geld lieh. Auch auf einer Reise, die ihn im Frühjahr 1789 nach Dresden, Leipzig und Berlin führte, könnte er sein Streichtrio im Gepäck gehabt haben. In Dresden wäre es dann mit Mozart an der Bratsche sicher der beeindruckende Höhepunkt eines Kammermusikabends gewesen, zu dem er unverhofft an den Hof geladen wurde. „Das ist ganz was außerordentliches für hier; denn hier kommt man sonst sehr schwer zu gehör“, schrieb er Frau Konstanze nach Wien. Der Aufenthalt in Berlin war weniger erfolgreich. Dort regierte seit 1786 mit Friedrich Wilhelm II. ein ambitionierter Musiker, dessen Leidenschaft dem Violoncello galt. Den hätte die erstaunlich ambitionierte Cello-Partie des Es-Divertimentos sicher gereizt. Zu einer erhofften Audienz beim König wurde Mozart allerdings nicht vorgelassen.

1792, kurz nach Mozarts Tod, erschien das Werk als ‚Gran Trio‘ bei dem Wiener Verlag Artaria im Druck – glücklicherweise, denn das Autograph ging verloren. Dank dieser Edition werden Beethoven und Schubert das innovative Werk kennengelernt haben. Sie ließen sich in ihren eigenen Streichtrios sicher davon inspirieren.

Helga Heyder-Späth

Marlene Ito studierte Geige bei Götz Richter am Sydney Conservatorium of Music (Australien) und setzte ihr Studium bei Nora Chastain an der Universität der Künste in Berlin fort. Sie vervollständigte ihr Studium an der Karajan Akademie der Berliner Philharmoniker unter dem ehemaligen Konzertmeister, Toru Yasunaga. Marlene Ito erhielt den 2. Preis beim Internationalen Max Rostal Wettbewerb (2006), sie ist Gewinnerin des Kendall National Violin Competition und des Dorcas McClean Scholarship in Australien.

Zu ihrem Engagement als Solistin zählen Konzerte mit dem Budapest Festival Orchestra, Sydney Symphony, National Orchestra of Ireland, Hamburger- und Berliner Symphonikern und der Kammerakademie Potsdam unter Dirigenten wie Lorin Maazel, Ivan Fischer, Michael Sanderling, Georg Fritzsch und Richard Gill.

Marlene Ito betätigt sich zudem als aktive Kammermusikerin. Sie ist Mitglied des Varian Fry Quartetts, mit dem sie bereits in Asien, Deutschland und den USA konzertierte. Zu ihren Kammermusikpartnern zählen Andras Schiff, Vineta Sareika (Artemis Quartett) sowie führende Musiker der Berliner Philharmoniker wie Noah Bendix-Balgley, Wenzel Fuchs, Andreas Ottensamer, Máté Szücs und Naoko Shimizu.

Marlene Ito's erstes Orchesterengagement führte sie 2009 als Zweite Konzertmeisterin an die Komische Oper Berlin. Von dort wechselte sie im September 2011 zu den Berliner Philharmonikern. Als Assistentin von Nora Chastain unterrichtet Frau Ito seit 2014 an der Universität der Künste Berlin.



Marlene Ito
© Nikolaj Lund

Máté Szücs ist seit September 2018 Bratschenprofessor an der Haute école de musique Genève und war zwischen September 2011 und August 2018 der 1. Solo-Bratscher der Berliner Philharmoniker.

Vor der Berliner Zeit agierte er als Solobratscher bei verschiedenen renommierten Orchestern wie dem Flämischem Königlichen Philharmonischen Orchester, der Bamberger Symphoniker, der Staatskapelle Dresden, dem Sinfonieorchester des Hessischen Rundfunk und der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen.

Seit 2006 ist er regelmäßig Gastprofessor beim ‚Thy Masterclass‘ – Kammermusik-Sommer Festival in Dänemark.

Zwischen 2007 und 2009 unterrichtete er an der Musikhochschule Saarbrücken, darüber hinaus gibt er regelmäßig Bratschisten aus der ganzen Welt Privatunterricht. Zwischen 2014 und 2018 unterrichtete er an der Karajan Akademie der Berliner Philharmoniker und zwischen 2016 und 2018 an der Hanns Eisler Hochschule für Musik in Berlin. Zwischen 2016 und 2017 war er ebenfalls Dozent an der Franz-Liszt-Akademie Budapest.

Máté Szücs gibt Meisterkurse weltweit, beispielsweise in Japan, Korea, Ungarn, Frankreich, Belgien, Frankreich, Niederlande, England, USA und in Mexiko.

Als Solist tritt er europa- und weltweit mit renommierten Orchestern auf wie beispielsweise den Berliner Philharmonikern, den Berliner Barock Solisten, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, den Bamberger Symphonikern, dem Flämischem Rundfunkorchester, dem Ungarischen Radioorchester oder dem Seongnam Philharmonic Orchestra in Süd-Korea.

Er spielt auch regelmäßig Kammermusik mit verschiedenen Solisten wie u.a. Frank Peter Zimmermann, Vadim Repin, Janine Jansen, Baiba Skride und Vladimir Mendelssohn, Kristóf Baráti, István Várdai und berühmten Musikern wie zum Beispiel mit Sir Simon Rattle.

Neben diesen Tätigkeiten macht Máté Szücs regelmäßig Aufnahmen und kann schon auf mehr als zehn CDs verweisen, außerdem ist er seit 2017 Co-Künstlerischer Leiter des Hellens Kammermusik-Festival in England.

Máté Szücs
© Sebastian Hänel



Andreas Timm studierte zunächst in seiner Heimatstadt Leipzig, danach in Lübeck und Saarbrücken, wo er sein Konzertexamen bei Prof. Gustav Rivinius mit Höchstpunktzahl abschloss.

Nach Preisen und Auszeichnungen bei nationalen Wettbewerben wurde er 2001 Preisträger des Internationalen Musikwettbewerbs Markneukirchen, sowie Stipendiat der Deutschen Stiftung Musikleben Hamburg.

Seit 2002 ist er stellvertretender Solocellist des Konzerthausorchesters Berlin.

Als Solist und Kammermusiker konzertierte er u.a. mit Gabriel Feltz und Max Pommer, sowie mit Gianluca Cascioli, Eduard Brunner und Albrecht Mayer sowie mit dem Gewandhausquartett.

Zahlreiche CD-, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen sind weitere Belege seines Wirkens. Sein großes kammermusikalisches Engagement findet seinen Niederschlag als Mitglied des Horenstein-Ensembles, des Berlin Quintetts und des Ensembles Leipzig-Berlin.

Zahlreiche Konzerte als Solist und Kammermusiker führten ihn zu Musikfestivals in Europa, so z.B. nach Luzern, Nancy und Echternach oder zum Tokyo String Festival, aber auch zu den Mendelssohn-Festwochen in Berlin und Leipzig, dem Brahms-Festival Hamburg und dem Schumann-Festival in Zwickau.



Andreas Timm
© Martin U.K. Lengemann

396. Wartburgkonzert

Samstag, 6. Juli 2019
19.30 Uhr

Bettina Messerschmidt Violoncello
Merseburger Hofmusik
Michael Schönheit Leitung

**Ein Eisenacher wird
wiederentdeckt**

Georg Philipp Telemann
Ouverture e-Moll aus
der ‚Tafelmusik‘ für 2 Flöten,
Streicher und
Basso continuo, TWV 55:e1

Johann Wilhelm Hertel
Konzert A-Dur für Violoncello
solo, zwei Violinen,
Viola und Basso continuo

Sinfonia F-Dur für zwei Flöten,
zwei Hörner und Streicher

Konzert G-Dur für Orgel,
zwei Hörner, zwei Flöten
und Streicher

Konzert a-Moll für Violoncello
solo, zwei Violinen,
Viola und Basso continuo

Sinfonia D-Dur für zwei Flöten,
zwei Hörner und Streicher

Herausgeber
Deutschlandradio
Hans-Rosenthal-Platz
10825 Berlin

Redaktion
Deutschlandfunk Kultur
Bettina Schmidt

Realisation und Layout
Deutschlandradio Service GmbH

Hörerservice
T. 0221 345 1831
hoererservice@deutschlandradio.de



Wartburgkonzerte von
Deutschlandfunk Kultur
Saison 2019



bundesweit und werbefrei
UKW, DAB+, Kabel, Satellit, Online, App
deutschlandfunkkultur.de/wartburgkonzerte

Preis: 1,50 €